

Wespen zügeln mit der Feuerwehr

Innert zehn Minuten ziehen sie mitsamt Hab und Gut an einen neuen Ort. Wer träumt nicht von einer solch einfachen Züglete. Aber die Wespen wollen eigentlich kein neues Zuhause.

Von **Michael Trost, Bilder und Carola Gick, Text**

Meilen. – Es ist der Alptraum vieler. Und wenn das Wespennest entdeckt wird, dann klingelt das Telefon bei der Stützpunktfeuerwehr Meilen. In der grossen Halle des Depots dröhnt ein Alarm – bis Stabsoffizier Peter Bösch in seinem Büro den Hörer abhebt. Zusammen mit drei weiteren Berufsfeuerwehrleuten stellt der 32-Jährige den Dienstbetrieb der Stützpunktfeuerwehr sicher, unterstützt werden sie von 110 Freiwilligen. Letztes Jahr rückten die Männer 615-mal aus. Am häufigsten – nämlich rund 150-mal – waren Wespen die Ursache.

Eines der 20 Fahrzeuge wurde eigens für Wespeinsatz eingerichtet. Naturpyrethrum-Spray, Staubsauger, Papiersäcke und Imkeranzüge: Alles ist stets griffbereit. Auch an diesem Montag. Auf dem Einsatzplan steht eine Umsiedlung von sächsischen Wespen. Ihr Nest im Estrich eines Bauernhauses in Toggwil behindert die Renovationsarbeiten. Der kunstvolle Cellulosebau hängt am Gebälk, als wäre er schon immer da gewesen. Die Wespen kreisen friedlich um ihr Zuhause – einige Arbeiterinnen bessern das Nest aus, ein paar Jägerinnen machen sich auf Nahrungssuche. Noch Bösch und sein Kollege Roger Bregy haben Feuerwehr- und Imkeranzug bereits übergestülpt. Bösch steckt einen Korkenzapfen in den Ausgang, trennt das handballgrosse Nest durch einen Messerschnitt vom Balken ab und steckt es in eine Papiertüte.

Dann geht alles ganz schnell. In nur 10 Minuten werden die rund 400 Wespen den «Steiner-Gipfel»-Sack durchfressen haben. Sie fliegen wie wild umher, das Surren ist beängstigend. In einer Bienenkiste verstaubt werden die Tiere mitsamt Hab und Gut zu einer Scheune im Wald gefahren, wo Bregy den Papiersack an die Wand tackert. Mindestens 3 Kilometer muss das neue Zuhause vom alten entfernt sein, damit die Wespen nicht zurückfliegen. Nach dem Umzug organisieren sie ihr Nest neu und bauen ausserhalb der Papiertüte weiter. Als wäre nie etwas gewesen.

Oft dürfen die Wespen bleiben

Ein Einsatz wie dieser ist nicht alltäglich. Oft kann Bösch die unfreiwilligen Gastgeber von Wespenkolonien am Telefon – er führt jährlich rund 300 Beratungsgespräche – oder aber vor Ort beruhigen. «Wenn das Nest niemandem im Weg ist, braucht man auch keine Angst zu haben», erklärt der Stabsoffizier. Die Kinder kriegen ein Malbuch, die Eltern werden mit Informati-



Wespen werden umgesiedelt: Zügelauto ist das Wespenmobil, statt Möbelschlepper helfen Feuerwehrmänner.

onsmaterial versorgt, und die Wespen dürfen bleiben. Über die Einsatzstufen 4 und 5 spricht Bösch gar nicht gerne. Die Wespen werden durch Absaugen oder durch Naturpyrethrum getötet, «aber wir wollen die Tiere möglichst am Leben lassen».

Manchmal sind die Wespen auch stärker als die Feuerwehrmänner. «Das grösste Nest, das wir letztes Jahr entfernen sollten, war drei auf vier Meter gross», erinnert sich Bösch. «Es war von mindestens 5000 Wespen bewohnt. Unser Naturpyrethrum hätte nichts bewirkt, weshalb wir wieder umkehrten.» Die Wespenkönigin begann im Frühjahr im Rollkasten zu nisten. Ihre Kolonie frass sich im Laufe des Sommers durch die Isolation in der Mauer, so dass

bei Ankunft der Feuerwehr schliesslich die ganze Wand vom Nest durchzogen war. Nach der Absage der Feuerwehr vernichteten die Hausbesitzer die Wespen mit aggressiverem Gift, und Bagger mussten auffahren und die Wand aufreissen, um die toten Tiere zu entfernen.

Auf Gifteinsätze dieser Art verzichten viele Feuerwehren. «Diese Gifte sind für uns und für die Anwohner schädlich», erklärt Bösch. Da auf manche «Giftaktion» eine Schadenersatzklage wegen körperlichen Folgeschäden folgte, wurde die Wespenbekämpfung vor Jahren vielerorts eingestellt. Auch in Meilen. Seit fünf Jahren rollt das Wespenmobil aber wieder durch Meilen und Herrliberg. Ein Biologe des

Freiwilligenkorps las sich ins Thema ein und wollte mit der Wespenbekämpfung wieder beginnen. Seither tüfteln die Meilener stets an neuen Umsiedlungsmethoden, für die sie sogar über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind. Hier zu Lande siedeln nur wenige Feuerwehren Wespen um, sie und auch deutsche Berufskollegen fragen regelmässig in Meilen um Rat.

Zurzeit ist es in der Feuerwehrzentrale eher ruhig. Die Leute sind in den Ferien, die Wespen können unentdeckt nisten. «Ende August wird es aber hektisch», blickt Bösch voraus. Dann folgt ein Wespenalarm auf den nächsten – bis das Wespenvolk ausstirbt. Und im nächsten Frühling beginnt das Spiel mit der Jungkönigin von Neuem.